

Erfahrungsbericht

University of Maryland 2016/17

Die Studierendenschaft der University of Maryland

Die University of Maryland gilt als eine der besten öffentlichen Forschungsuniversitäten des Landes (momentan auf Platz 9 der besten öffentlichen Universitäten), und ist mit den über 37.000 Studierenden und 9.000 Lehrenden und Mitarbeitern auch eine recht große Universität. Als *Undergraduate Student* kann man Kurse aus 91 verschiedenen Fachbereichen belegen, die sich auf elf verschiedene Colleges verteilen. Neben einer großen Anzahl an internationalen Studierenden, zum Beispiel aus Asien, hat die Universität auch eine große Anzahl an jüdischen Studierenden, was nicht nur durch eine spezielle Mensa mit koscherem Essen sichtbar wird, sondern auch durch zahlreiche Studierendenclubs und riesige Feste auf der großen Festplatz vor der Universitätsbibliothek. Im Allgemeinen hat die University of Maryland eine sehr diverse Studierendenschaft und ermöglicht den Studierenden daher mit verschiedenen Ethnien, kulturellen und religiösen Gruppen und unterschiedlichen sozialen Schichten in Berührung zu kommen.

Studieren in College Park

Meine akademischen Erfahrungen an der University of Maryland waren sehr positiv. Die Kursauswahl ist riesig und sehr vielfältig, sodass ich zu Beginn des Semesters am Liebsten 10 Kurse gemacht hätte, wäre das zeitlich machbar gewesen. Während meines Auslandssemesters wollte ich einen großen Schwerpunkt meiner akademischen Aktivitäten auf Black Women's Studies legen und da die University of Maryland die einzige Universität in den USA ist, die einen *Minor* in diesem Gebiet anbietet, wurde ich bezüglich dieses Vorhabens nicht enttäuscht. Zudem war ich schier überwältigt von der Auswahl an interessanten Politik-Kursen, so dass ich mich spontan dazu entschied, meinen Fokus innerhalb meines Studiums der Nordamerikastudien mehr auf Politik zu setzen.

Die Kurse, die ich wählte waren zu meist kleine Kurse von bis zu 20 Studierenden, was zu einer sehr angenehmen Lern-Atmosphäre beitrug. Im Gegensatz zu den meisten Professor_innen, mit denen ich in Deutschland zu tun hatte, waren die amerikanischen Professor_innen auch sehr leidenschaftlich darum bemüht, die Studierenden zu unterstützen und ihnen den Lehrstoff ansprechend zur Verfügung zu stellen.

In meinen beiden Semestern wählte ich überwiegend 400er Kurse, also durchaus gehobenerer Bachelor-Kurse und würde das Niveau im Allgemeinen als leichter als in Deutschland einschätzen. Der Verlauf des Studiums in den USA unterscheidet sich auch stark von dem in

Deutschland. Prüfungen finden mehrfach über das Semester verteilt statt und die Endnote setzt sich aus sehr vielen verschiedenen Faktoren zusammen, wie zum Beispiel Response Papers, Quizzes und Hausarbeiten, was ich generell als sehr positiv empfand. Es hat somit keine allzu großen Auswirkungen, wenn eine Klausur mal nicht so gelingt wie gewohnt. Obwohl das Arbeitspensum deutlich höher ist, als man es in Deutschland gewöhnt ist, ist es durch fokussiertes Arbeiten über das Jahr hinweg problemlos realisierbar, gute Noten nach Deutschland zu bringen.

Zudem legen die amerikanischen Professor_innen wesentlich mehr Wert auf einen interaktiven Lernstil, sodass auf Mitarbeit im Unterricht und in Diskussion viel Wert gelegt wird. Wem das nicht so liegt, sollte daher vielleicht versuchen vorlesungsähnliche Seminare zu besuchen. Ein weiterer Faktor der neben Mitarbeit häufig auch noch in die Note mit einfließt, ist die Anwesenheit, auf die die meisten Professor_innen wirklich sehr viel Wert legen und die auch häufig stark kontrolliert wird.

Wohnen und Leben in College Park

Wie von meiner Vorgängerin an der University of Maryland empfohlen, bemühte ich mich um einen Platz in einem Studierendenwohnheim auf dem Campus. Da es sich bei der Stadt College Park in Maryland hauptsächlich um eine Uni-Stadt handelt, und sich das Leben somit vorwiegend auf dem Campus abspielt, hielt ich es für die beste Lösung mir dort eine Unterkunft zu beschaffen. Diese Entscheidung stellte sich letztendlich auch als die beste Lösung heraus, nicht nur weil es in College Park kaum Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel gibt, sondern auch weil ich somit schnell in das typisch amerikanische College-Leben eintauchen konnte. Mit den zahlreichen Aktivitäten und Clubs, die der Campus zu bieten hat, hätte ich ungern weiter weg von der Uni gewohnt. Preislich ist es in College Park auch im Gegensatz zu so manch anderen Universitäten durchaus machbar, auf dem Campus zu wohnen, auch wenn die Lebenskosten natürlich auch in College Park im allgemeinen wesentlich höher sind als man das aus Deutschland gewöhnt ist. Da man größtenteils in den Wohnungen auf dem Campus keine Küche hat, sind die meisten Studierenden auf den sogenannten *Mealplan* angewiesen, den man vor dem Semester kauft und sich die Mahlzeiten später davon abbuchen lässt. Das Essensangebot ist nicht so einseitig, wie man vermuten könnte – und da es in College Park kaum gut erreichbare Supermärkte gibt, ist der *Mealplan* auch organisatorisch die beste Variante.

Der Campus der University of Maryland in College Park ist weitläufig und besticht durch hübsch angelegte Grünflächen und historische Bauten. Obwohl die Stadt selbst wenig Aktivitäten für junge Leute anbietet (College Park arbeitet momentan sehr stark daran das Angebot zu vergrößern), ist der Campus dennoch so gut ausgestattet, dass es nicht selten

vorkommt das man für ein paar Wochen kaum aus der Blase des College-Lebens herauskommt und den Campus gar nicht erst verlässt.

College Park besticht zudem durch seine Nähe zu Washington D.C., eine Stadt, die nicht nur mit einer vielfältigen und weitestgehend kostenlosen Kulturszene glänzt, sondern auch eine lebhaft Partyszene zu bieten hat. Innerhalb von einer halben Stunde ist man mit der Metro in der Stadtmitte und kann die nationalen Monumente begutachten, die man so gut aus diversen Filmen kennt. Aufgrund der günstigen Lage der Stadt und der schnellen Anbindung zu DC, konnte ich außerdem problemlos mehrere bekannte Städte der Ostküste erkunden, wie zum Beispiel New York und Philadelphia, ohne dabei viel Geld für den Transport ausgeben zu müssen. Der Bundesstaat Maryland hat jedoch auch eine Menge schöne Sehenswürdigkeiten zu bieten und so sind Städte wie Baltimore und Annapolis in jedem Fall einen Ausflug wert.

Nützliche Hinweise und Ratschläge

In den Winterferien ist die Universität komplett geschlossen — wer also vorhat auf dem Campus zu leben, muss einplanen, dass man während dieser Zeit eine andere Unterkunft finden muss. Da man auf dem Campus überall WLAN hat, empfand ich meinen teuren, in den USA ausgestellten Handyvertrag als überflüssig und hätte mir gewünscht, dass ich mir eine günstigere Prepaid-Karte gekauft hätte. Auch wenn man unterwegs ist, findet man oftmals eine kostenlose Internetverbindung in einem Café oder ähnlichem, von daher würde ich eine günstige Prepaid-Karte wirklich empfehlen. Ein AT&T Shop ist auch gleich in der Nähe vom Campus in College Park. Zudem würde ich mir unbedingt eine amerikanische *Debit/Creditcard* besorgen, sollte man noch keine Visa haben, da man zum Beispiel die Rechnungen von der Universität nur damit bezahlen kann.

Abschließender Ausblick

Abschließend möchte ich festhalten, dass ich meinen Auslandsaufenthalt an der University of Maryland wirklich sehr genossen habe. Die University of Maryland ist ein toller Ort, nicht nur, um sich akademisch weiterzuentwickeln, sondern auch um die USA besser kennenzulernen. Als jemand, der vorher noch nicht in den Staaten war, war dies wirklich eine großartige Erfahrung für mich, die mir sehr viel über das Land, die Kultur und die Leute beigebracht hat. Auch wenn meine Zeit in den USA durch einige politische Unruhen gekennzeichnet war, so war es doch eine sehr spannende Zeit, die sehr lehrreich und prägend für mich war.